

„Schöneberger Impressionen“  
oder  
„Der Schreckenstein von Schöneberg“

- Brief aus Berlin Nummer 17 -

12. Februar 2022

Ihr Lieben,

der zweite Corona-Winter fesselt uns an das Haus, da wir nicht so mutig sind, wie die deutschen Omikron-Botschafter, die in chinesischen Quarantäneeinrichtungen darauf warten, dass sie wieder negativ sind und dann für Volk und Vaterland an fairen olympischen Sportwettkämpfen teilnehmen dürfen.

Im Juli war es in Berlin schön warm, so dass wir durch die Jungfernheide streifen konnten. Auch in Bussen und Bahnen waren die Fenster offen und gewährten der warmen Luft sehr zum Verdruss von den zugempfindlichen Menschen ein fröhliches Durchfluten der Fahrzeuge, so dass die gefürchteten Aerosole es selten zu kritischen Konzentrationen bringen konnten.

Nun haben wir schon wieder seit längerer Zeit die jährliche Periode des Berliner Schmuddelwetters mit permanentem nass-kalten Durchzug in den Straßen und Temperaturen mal knapp über dem Gefrierpunkt und gelegentlich auch unterhalb. Die Fenster hält man wieder geschlossen und die Omikron-geschwängerten Aerosole erfreuen sich an optimalen Rahmenbedingungen, um das Inzidenzbarometer in astronomische Höhen klettern zu lassen.

Obendrein haben wir das Privileg in Berlin zu leben, wo die Inzidenzen besonders hoch sind. Während im vergangenen Winter unser Stadtbezirk Tempelhof-Schöneberg oftmals Sieger im Inzidenz-Wettlauf<sup>1</sup> war, hat in diesem Winter der Bezirk Mitte meistens das Rennen gemacht.

Es zeichnete sich schon im November ab, dass unter den obwaltenden Bedingungen wieder nur die Kontaktbeschränkungen die Probleme lindern können. Also haben auch wir unsere Kontakte wieder beschränkt, und werden unser Salonkonzert zum Jahresausklang wohl erst als Salonkonzert zum Winterausklang erleben.

Wenn es draußen nass, kalt und schmutzig ist, setzen wir uns in unserer neu entstandenen kleinen Welt in Schöneberg gelegentlich auf dem Residenzplatz gegenüber dem Hauptbahnhof in der Nachmittagssonne ins Straßencafé und beobachten das bunte Treiben.

Das Café Achteck steht wirklich zu dicht am benachbarten Gebäude! Obendrein ist es noch eines von den alten Exemplaren, die nur Männern das Privileg bieten, mitten auf dem Residenzplatz im geschützten Raum ihr Feierabendbier zu entsorgen. Das ist offensichtlich auch das Ziel des jungen Mannes im blauen Overall.

---

<sup>1</sup> Die dreimalige Verwendung des Begriffs „Inzidenz“ ist in Anlehnung an die Medien intendiert.



Aus dem Straßencafé hat man auch den Blick auf das repräsentative Bahnhofsgebäude, welches vor 140 Jahren auf dem Reißbrett des Architekten Traugott Unger entworfen wurde.





Im Übrigen scheint am Bahnhof die Zeit stehen geblieben zu sein. Statt des ICE oder des Regionalzuges sehen wir hier immer noch D-Züge der Deutschen Bundesbahn. Auch der InterCity der ersten Generation mit den TEE-Wagen und dem Slogan „Deutschland im Zwei-Stunden-Takt“ ist hier noch im Einsatz. Der offensichtlich jüngste Zug ist der InterRegio. Moderne Züge fahren an diesem neuen Schöneberger Hauptbahnhof noch nicht.

Wenn uns die Langeweile überkommt, fahren wir gelegentlich unter Einhaltung der 3G-Regeln mit dem Eilzug in das Dorf Talheim. Hier findet auf dem Platz vor der Kirche an jedem Mittwoch der Wochenmarkt statt, auf dem die Landwirte aus der Umgebung ihre Produkte anbieten. Die Bratwurstbude fehlt natürlich auch nicht. Selbstverständlich gibt es hier auch die typische Berliner Currywurst.





In Talheim regt sich seit vielen Jahren der Widerstand. Die Frage der sicheren Endlagerung von Atommüll beschäftigt auch diese Menschen. Am Ortseingang hängt mahndend ein großes Transparent mit dem berühmten Foto von Günter Zint, welches die Grande Dame Marianne Fritzen im Jahr 1979 bei ihrer Verhaftung zeigt mit der Aussage „Artikel 20 Grundgesetz: Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“.



Talheim ist ein guter Ausgangsort für Wanderungen. Direkt hinter dem Ort erhebt sich der Berg mit der Burg Lichtenstein, von der man einen herrlichen Blick über das Tal hat.

Ein weiteres beliebtes Ausflugsziel ist die Ruine Schreckenstein.



So haben wir uns in diesem Corona-Winter in nur drei Monaten unsere kleine Parallelwelt aufgebaut. Dabei knüpfte ich, Emmanuel, an alte Erfahrungen und Erinnerungen an. Die letzte Modell-Eisenbahnanlage hatte ich 1990 in unserem Kladower Haus gebaut. Dann wurden die beruflichen Herausforderungen immer größer, so dass die Zeit für dieses Hobby fehlte. Auch am nötigen Platz hat es viele Jahre gefehlt.

Und ich, Greta, bin regelmäßig mit in den Baumarkt gegangen und habe immer neue Einfälle gehabt, die dann in der Anlage umgesetzt wurden. Eine kahle Ecke am Rand der Anlage, auf der gelegentlich Sektgläser abgestellt wurden, störte mein Empfinden. Also wurden dort die Wildschweine in der Suhle-Kuhle angesiedelt, die nun den Migrationshintergranzanteil der Bevölkerung unserer Stadt signifikant erhöhen.



Nun sind wir von Natur aus ziemlich neugierig. Also können wir es uns auch nicht verkneifen, immer mal wieder an dem Kiefernwäldchen zu schauen, wer denn alles bei Paola zu Besuch kommt.

Den weißen Golf haben wir aus Gründen der Diskretion bewusst unscharf fotografiert.



Soweit in diesem Brief aus Berlin unsere Schöneberger Impressionen. Es gibt ihn wirklich, den Schreckenstein von Schöneberg. Er steht im Maßstab 1:87 neben unserem Bücher-schrank.

Nun wird so mancher von euch sagen: Jetzt sind sie vollständig durchgedreht! – Mag sein! Aber wir haben uns in diesem Projekt so richtig aufgeschaukelt.

Wer weitere Einblicke haben möchte muss uns einfach einmal besuchen kommen. Es gibt hier sehr viel zu entdecken.

Wenn es draußen wieder wärmer wird, berichten wir gerne wieder aus anderen Ecken von Berlin.

Mit herzlichen Grüßen

*Emmanuel + Greta*



PS: Wir haben auch eine umfangreiche Fotodokumentation erstellt, die wir Interessenten gerne als PDF zukommen lassen.